

2002

Festliche Serenaden Schloß Favorite



Künstlerische Leitung: Jochen Baier

1. PROGRAMM

» Musik aus Versailles «

Samstag	15. Juni	20 Uhr
Sonntag	16. Juni	19 Uhr
Samstag	22. Juni	20 Uhr

Jean-Joseph Cassanea de Mondonville
Sonata C-Dur
für Violine und Basso continuo
Adagio - Allegro ma poco - Sarabande - Allegro

Louis Gabriel Guillemain
Sonate G-Dur
für Flöte und Basso continuo
Adagio - Allemanda. Allegro - Sarabanda. Largo - Allegro assai

Jean-Pierre Guignon
Duo G-Dur
Allegro-Musette-Giga

Francois Couperin
Triosonate aus *Les Nations*
La Francoise für Flöte, Violine und B.c.
Gravement - Gayement - Vivement - Air. Gracieusement - Gayement - Allemande. - Noblement - Un peu pluds vite - Sarabande - Gigue - Chaconne ou Passacaille- Gavotte - Menuet

Pause

Marin Marais
Sonate a la Maresienne
für Flöte und Basso continuo
Un peu grave - Légèrement - un peu gay - Sarabande - Très vivement - Gravement - Gigue

Elizabet Jacquet de la Guerre
Triosonate B-Dur
für zwei Violinen und Basso continuo
Grave-Allegro-Adagio-Allegro e Presto-Adagio

Pierre Gabriel Buffardin
Sonate a tre
für Flöte, Violine und Basso continuo
Allegro ma non troppo - Allegro - Adagio cantabile - Allegro

Quantz-Collegium

Jochen Baier	Flöte
Manfred Dörge	Violine
Ines Then Bergh	Violine
Martin Hölker	Violoncello
Gertrud Zimmermann	Cembalo

Das Schloss zu Versailles stellte im Europa des 17. und anfänglichen 18. Jahrhundert das Idealbild der Architektur, der Gartengestaltung, des Musiklebens und der gesellschaftlichen Repräsentation des Adels dar. Versailles steht als Sinnbild der Epoche des Absolutismus und Zentralismus an dem sich ganz Europa orientierte.



1626 liess Ludwig XIII. einen einfachen Steinbau als ländliches Jagdschloss errichten. Sein Sohn Ludwig IV. begann ab 1661 den Erweiterungsbau.

Bei jedem seiner Besuche zur Überwachung der Bauentwicklung unter den Architekten Louis Le Vau und Jules Hardouin- Mansart gab es prächtige Empfänge und Feierlichkeiten. Das Schloss nahm gewaltige Dimensionen an. Allein die berühmte *Galerie des Glaces*, der berühmte Spiegelsaal, hat eine Länge von 73 m und eine Breite von 10 m. Er diente als Durchgangsraum zwischen den Gemächern des Königs und der Königin sowie den Höflingen als Empfangssaal zur täglichen Aufwartung. Ein weiteres Beispiel für die Grösse des Schlosses ist die Schlachtengalerie, die sich über die gesamte Länge des Südflügels hinzieht: sie hat die Ausmasse von 120 m Länge und 13 m Breite. Hier sind 14 Jahrhunderte französischer Geschichte auf Gemälden dargestellt, gesäumt von 82 Büsten berühmter Heerführer.

Ab 1680 wurde Versailles endgültig Regierungssitz. Französische Hauptstadt blieb Versailles trotz Revolution, trotz Napoleon und Republik bis 1879.

Das musikalische Leben am Hof des Sonnenkönigs und seiner Nachfolger wurde durch vier Einrichtungen bestimmt:

Die „*Chapelle*“, die sich um die Kirchenmusik kümmerte, die *Akademie für Musik und Tanz*, die der Aufführung von Opern diente, die „*Musique de la chambre*“, die vor allem in den Gemächern des Königs erklang und die „*Musique de la Grande Ecurie*“, die aus Pfeifern, Sackpfeifern, Kornetten, Trompeten und Trommeln bestand und aufspielte, wenn Jagdgesellschaften, Reisen und ähnliche Anlässe musikalisch zu gestalten waren.

Der Umgebung des heutigen Abends entsprechend erklingt in Schloss Favorite die „*Musique de la chambre*“.



Jean-Joseph Cassanea de Mondonville (1711-1772) und **Jean-Pierre Guignon** (1702-1774) waren beide Violinvirtuosen, die auch gemeinsame Auftritte in Paris hatten. Ersterer war berühmt als Leiter der für so viele Musiker und Komponisten wichtigen Konzertreihe, den *Concerts spirituel* in Paris. Guignon, eigentlich italienischer Abstammung kam 1725 nach Frankreich, trat 1733 in Dienste des französischen König und unterrichtete später auch die Tochter Ludwig XV. Als *"Roy des Violons"*

In seinen Werken war er bemüht, den französischen Stil mit dem Stil des von ihm bewunderten Italiens (von Corelli war er geradezu „bezaubert“ wie er in seinem Vorwort zu *Les Nations* gesteht) zu verbinden.



Am Hof zu Versailles war er als Organist, Lehrer und Kammermusiker tätig. Seine Werke sind oft einfach notiert, verlangen jedoch eine gute Beherrschung der Ornamentierungskunst. Durch zahlreiche Verzierungen und tänzerische Leichtigkeit entsteht eine Musik, die anmutig, bezaubernd, aber auch leidenschaftlich und nobel klingt. Zu Recht trägt Couperins Name bis heute den Beinamen „Le Grand“.

französischen Komponistin und Cembalistin **Elizabeth-Claude Jacquet de la Guerre** gegönnt.



1664 wurde sie geboren und erwarb sich in jungen Jahren den Ruf einer fabelhaften Cembalistin was ihr die Anstellung am Hof Ludwig des XIV. verschaffte, um der musikalischen Unterhaltung des Königs zu dienen. Weit über Frankreich hinaus wurde sie bekannt. 1680 verliess sie den königlichen Hof und heiratete den Organisten Marin de la Guerre aus Paris. Auffällig ist ihr schöpferisches kompositorisches Wirken nach 1707, (vielleicht sollte man noch anmerken, dass sowohl ihr Mann als auch ihr Sohn verstorben waren), die meisten Werke wurden bis 1715

veröffentlicht. In ihrem Haus wurden Konzerte veranstaltet die regelmässig „alle grossen Musiker und Musikkenner“ anzogen. Ihr Werk, das nach ihrem Tod 1729 zurückblieb bestand aus Bühnenwerke, Liedern, Kantaten, Cembalostücken und Sonaten.

gilt er als Hauptvertreter der französischen Violinschule, wobei ihm der ausserordentliche Verdienst zukommt, seine Zuhörer mit der Musik Vivaldis vertraut gemacht zu haben.

Louis Gabriel Guillemain gehörte zusammen mit **Jean-Pierre Guignon** und Jean-Marie Leclair und zu den berühmtesten Geigenvirtuosen des 18. Jahrhunderts. Alle hatten den gleichen Lehrer, Giovanni Battista Somis, in Italien aufgesucht. Guillemains Werke erfordern eine extrem weit entwickelte Technik und Virtuosität, die teilweise ins Akrobatische hineinführt. Die Begeisterung der Zeitgenossen war einhellig. So schrieb der Organist Loui-Claude Daquin: *„Wenn man von einem Menschen voller Feuer, Genie und Lebhaftigkeit spricht, sollte man M. Guillemain nennen (...); er ist der schnellste und außergewöhnlichste Violonist, den man hören kann ...“*

Geboren wurde er 1705 in Paris und wurde vom Comte de Rochecouart erzogen, der auch für die geigerische Ausbildung Sorge trug. Nach seinem Aufenthalt in Italien bei Somis wurde er *„symphonist“* (also Orchestergeiger) an der Oper in Lyon und 1729 in Dijon.

1737 ließ er sich in Versailles nieder und wurde zum *„musicien Ordinaire de la Chapelle et de la chambre du roy“* ernannt.

Ab 1750 bekam er von Ludwig XV. eine Rente von 500 livres, was er angesichts zerrütteter Finanzen stark benötigte. Sein Ruhm indes wuchs zusehends und er trat 1759 in die Dienste der Königin, wo er an zweiter Stelle auf der Liste der 19 Geiger der Königin in er scheint. Obwohl er das Gehalt der Hofkapelle und der Kammermusik bezog und zusätzliche Einkünfte durch seine Tätigkeit bei der Königin erzielte verschlummerte sich seine finanzielle Lage zusehends. Es wird vermutet, dass dieser Umstand, die Unfähigkeit Herr über seine Schulden zu werden und Depressionen ihn zu einer fürchterlichen Tat hinrissen. Auf einer Fahrt von Paris nach Versailles verübte er 1770 Selbstmord mit 14 Messerstichen.

Einer der bedeutendsten Musiker am französischen Hof war **Francois Couperin** (1666-1733).

Er entstammte einer Familie, die ähnlich wie die Bach-Familie, über Generationen hinweg Musiker hervorbrachte. In Frankreich galt er als eine Art Wunderkind und machte sich besonders als Cembalist und Organist einen Namen.



Marin Marais stand ebenfalls in Diensten von Ludwig XIV. und dessen Sohn Ludwig XV.

Obgleich er auch Opern hinterliess ist sein Name mit einem Instrument verbunden, dem seine ganze Leidenschaft galt, die Gambe oder besser die Viola da Gamba. Sein trotz der aufkommenden Sonatenform Festhalten an der tradierten Form der Tanzsuite bereicherte er immer wieder durch Charakterstücke mit originellen Titeln (ähnlich wie bei Couperin).

In seinem Lebenswerk (vor allem fünf Bände mit Musik für die Gambe) komponierte er oft so, dass für seine Zeitgenossen unspielbare Musik entstand; er glitt ins Extreme ab, mit häufigen Doppelgriffen und aussergewöhnlichen Lagen stellte er die Spieler vor grosse Probleme. So entstand auch sein Ruhm als Virtuose.

Im 2. und 3. Band seiner Reihe finden sich auch immer wieder Hinweise auf die Besetzung seiner Werke mit anderen Instrumenten. So ist auch seine dem Sammelband *»La Gamme et autres Morceaux de Simphonie«* von 1723 entnommenen *»Sonate à la Maresienne«* der Hinweis beigegeben, dass diese Sonate auch auf der Flöte aufzuführen ist. Ein schönes Beispiel der Marais'schen Eigenart, eben *à la Maresienne*. 1656 wurde er in Paris geboren und starb dort im Jahr 1728. Seit 1679 war er *»Ordinaire de la Chambre du Roy pour la viole«* und in den Jahren 1695-1710 ebenfalls Kapellmeister zu Versailles. Marais hatte 19 Kinder, darunter mehrere die ebenso als Gambisten und Lehrer erfolgreich waren.



Pierre-Gabriel Buffardin ist in der Musikgeschichte eine Art von Vermittlerrolle zuzuweisen. Hatte doch die französische Querflötenmusik schon eine kleine Tradition in Folge von Jacques Martin de Hotteterre aufzuweisen. Buffardin, um 1690 gebürtig in Avignon, stand in dieser Tradition und unterwies eine Zeitlang Johann Joachim Quantz in der französischen Flötenkunst.

»Ich bediente mich etwa vier Monate lang der Unterweisung des berühmten Flötenspielers Buffardin, um die rechten Eigenschaften dieses

Instrumentes kennen zu lernen. Wir spielten nichts als geschwinde Sachen, denn hierin bestund die Stärke meines Meisters«

Die Auswirkung auf Quantz und die Entwicklung der Querflöte ist nicht zu unterschätzen. In der Dresdner Hofkapelle war Buffardin Soloflötist und nahm wohl auch grossen Einfluss auf die zahlreichen einzigartigen Flötenpartien der einzelnen Komponisten der Familie Bach.

In Paris ist die Uraufführung seines Flötenkonzertes im Jahr 1737 bezeugt und in Paris verbrachte er auch seinen Lebensabend und starb 1768.

Um 1694 geschah es zum ersten Mal, dass eine Komposition einer Frau an der *Académie Royal de Musique* aufgeführt wurde. Mit der tragédie lyrique, *Cephale et Procris* war dieser Erfolg der